

Ercheint täglich
um 6 Uhr früh; — die
Montags-Nummer jedoch
im Laufe des Vormittags.

Abonnement
für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der
Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und
Administration:
Viaza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 68,
der Administration Nr. 58.

Polaer Morgenblatt

Abonnements und Anfündigungen (Inserate)
nehmen entgegen: die Verwaltung (Administration),
die Buchdruckerei
M. Clapis (J. Armpotic),
Viaza Carli Nr. 1, und
die Buchhandlungen
C. Mahler u. E. Schmidt.

Inserate
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.

Abonnements- und Inserationsgebühren müssen im vorhinein entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Montag 13. November 1905.

— Nr. 30. —

Freihandel u. Schutzzoll in England.

(Originalartikel des Polaer Morgenblattes.)
Von einem Fachmann.

(Schluß.)

Nicht uninteressant ist die Zusammenstellung jener Exportartikel, in denen England zurückging.

Export von	1894		1901	
	Bund Sterling			
Baumwollwaren außer Garn	43,000,000	37,000,000		
Kammgarnwaren	28,000,000	9,000,000		
Eisen- und Eisenwaren	4,000,000	900,000		
Alkalien	2,089,609	1,126,551		
Uhren	293,039	104,062		
Farbstoffe	689,230	340,051		
Glas	575,452	365,892		
Leinwand	1,135,737	842,681		
Leinen (weiß und ungebleicht)	3,961,692	3,242,487		
Landwirtschaftliche Maschinen	875,805	732,948		
Eisen und Stahlschienen	3,062,027	2,736,264		

Dabei steigt aber Englands Import fortwährend.

Import von	1887		1901	
	Bund Sterling			
Baumwollwaren	2,280,966	4,778,009		
Eisen u. Stahl (Schw. u. Gießfabrikat)	2,357,018	8,716,000		
Chemikalien	1,360,140	2,020,123		
Uhren	unbedeutend	2,000,000		
Farben, Steinhohlentee	542,806	777,695		
Glas	1,674,268	2,529,525		
Leinenwaren	366,544	547,036		
Schuhe, Stiefel	433,919	938,909		

Noch im Jahre 1900 überstieg der englische Export nach Deutschland den deutschen nach England um 700,000 Pf. St., jedoch im Jahre 1902 überstieg der deutsche den englischen um fast 900,000 Pf. St.

Diese Ziffern sprechen eine so deutliche Sprache, daß es ein absichtliches Verkennen der tatsächlichen Verhältnisse von Seite der Freihändler ist, wenn sie ihr System mit dem Hinweis auf Englands günstige Stellung zu stützen versuchen. Tatsache ist es, daß nicht nur England nach und nach den Auslandsmarkt verliert, sondern sogar im eigenen Hause sich kaum noch zu halten vermag. Schritt für Schritt mußte es bis jetzt zurückweichen. Was ist die Ursache dieser Erscheinung?

Ganz entgegengesetzt gehen die Anhänger des Schutzzolls vor. Sie sehen den Tatsachen in die Augen und malen Englands industrielle Zukunft in den schwärzesten Farben. Sie schreiben diesen Niedergang der Wirkung feindlicher Schutzzölle zu und verlangen für England dieselben Schutzmaßnahmen. Rothstein sagt in Nr. 3 der Zeitschrift „Die neue Zeit“: „Ein ausländischer Tarif kann den Handel eines ungeschützten Landes auf drei Märkten schädigen: auf dem heimischen Markte, auf dem Markte des geschützten Landes selbst und auf den neutralen Märkten“. Der heimische Markt kann dadurch geschädigt werden, daß das geschützte Land die Erzeugnisse seiner Ueberproduktion um jeden erzielbaren Preis im ungeschützten Lande loschlägt. Den entstehenden etwaigen Verlust kann die Industrie aus den höheren Preisen des geschützten Landes decken. Dieses Verschleudern unter dem Erzeugungspreis ist eine natürliche Folge unserer jetzigen Wirtschaftsform und keineswegs — wie die Schutzzöllner schreiben — unmoralisch. Aber die Wirkung des „Schuttabladens“ auf Handel und Industrie ist noch nicht genügend untersucht worden und der Ruin von Englands Industrie ist keineswegs darauf zurückzuführen. Nun klagen aber die Schutzzöllner besonders über das „Abbladen“ von Rohstoffen (Eisen, Zucker etc.) und tatsächlich könnte dies für eine Zeit die englische Rohstoffherzeugung zurückdrängen. Dafür müßten aber alle, diese Rohstoffe verarbeitenden Industrien wegen ihres billigen Rohmaterials derart aufblühen, daß Englands Konkurrenten, Deutschland und die Vereinigten Staaten, weit zurückbleiben müßten. Aus den vorhergehenden Tabellen sieht man, daß dies nicht der Fall ist; daher wird es fraglich, ob ein „Schuttabladen“ von Rohstoffen, ein Verschleudern unter dem Erzeugungspreis überhaupt stattgefunden hat. Die großen amerikanischen Eisenmassen im

Jahre 1899 erzielten in England tatsächlich höhere Preise als in Amerika.

Wie sind nun die Wirkungen eines Schutzzolles auf die geschützten und neutralen Märkte? Von diesen kommen besonders Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten in Betracht und fast ausnahmslos nimmt Englands Export nach diesen Ländern ab.

Englischer Export (nach Rothstein, London).

nach	Durchschnitt		
	1880—1883	1896—1903	Prozent
Frankreich	16,900,000	15,300,000	-09.5
Deutschland	18,100,000	23,600,000	+30.4
Vereinigte Staaten	28,700,000	18,800,000	-34.5

Die verhältnismäßig sehr günstige Ziffer für Deutschland erklärt sich aus dem enormen Anwaschen des Kohlenexports nach Deutschland.

Die Schutzzölle sind aber nicht speziell für England aufgestellt, sie gelten gleichmäßig auch für alle anderen Staaten. Im Gegenteil: England genießt als Land des Freihandels überall die Meistbegünstigung. Die Schutzzölle sollten also für andere Länder zumindest dieselbe Folge haben, wie für England. Die nach den Angaben Rothsteins (London), W. Clays (Liverpool) und J. Debar (Paris) ausgearbeiteten nachfolgenden Tabellen zeigen uns aber ein anderes, für England betäubendes Bild:

Import nach Frankreich aus	Durchschnitt	
	1893—1895	1898—1903
England	12.97	12.96
Deutschland	7.85	8.02
Vereinigte Staaten	8.06	10.98

Import nach Deutschland aus	Durchschnitt	
	1893—1895	1898—1903
England	12.95	12.00
Frankreich	6.0*	5.0*
Vereinigte Staaten	10.91	17.05

Import nach den Vereinigt. Staaten aus	Durchschnitt	
	1893—1895	1898—1903
England	20.12	17.86
Deutschland	11.00	12.20
Frankreich	8.10	8.99

* Konnte nicht genauer ermittelt werden.

Feuilleton.



Die Freuden eines Kandidaten in Amerika.

Von Mark Twain.

Die von der Partei der Unabhängigen hatten mich vor einigen Monaten als Kandidaten für die Stelle des Gouverneurs im Staate New-York aufgestellt. Meine Gegenkandidaten waren: John Smith und Alant J. Walt. In einer Beziehung fühlte ich mich den beiden Herren über, nämlich in Bezug auf Reinheit des Charakters. Aber in demselben Augenblicke, da ich mein moralisches Uebergewicht feststellte und mich dessen aufrichtig erfreute, ging mir auch schon der betrübende Gedanke durch den Kopf, daß die Wähler nunmehr meinen Namen mit jenen der beiden ziemlich anrüchigen Gegenkandidaten in einem Atem nennen würden.

Das flößte mir eine gewisse Unruhe ein, die sich immer mehr steigerte. Ich schrieb darum hierüber meiner Großmutter einen Brief. Es kam bald eine Antwort von ihr und diese lautete:

„Du hast in Deinem ganzen Leben keine einzige Tat begangen, um deretwillen Du zu erröten brauchtest. Lies die Zeitungen und überzeuge Dich, was diese Smith und Walt für Leute sind, dann stelle Dir die Frage, was Dir das für ein Vergnügen schaffen kann, mit diesen Menschen auf einer Höhe zu stehen und Dich mit ihnen öffentlich herumzubalgen.“

Ganz dasselbe hatte ich auch mir gesagt! Ich hatte die ganze Nacht kein Auge geschlossen; aber, alles erwogen, konnte ich nicht mehr gut zurück. Meine Freunde hielten mich für den Würdigsten; ich mußte also kämpfen. Im Frühstück begriffen, warf ich einen Blick in die Mäster; mein Auge blieb an der folgenden Notiz haften, und ich kann sagen, ich war in meinem ganzen Leben noch über nichts so verblüfft, als über das Lesen dieser Zeilen:

„Meineid. Wir wollen hoffen, daß Herr Mark Twain, nachdem er jetzt um die Stelle eines Gouverneurs kandidiert, so gütig sein wird, den Umstand aufzuklären, wie es kommen konnte, daß im Jahre 1863 in Bataval in Cochinchina vierunddreißig Zeugen bestätigten, er habe falsch geschworen, um eine arme Witwe, die noch dazu Mutter von sieben unmündigen Kindern ist, ihres kleinen Besitztums zu berauben. Herr Twain ist es sich selbst, sowie der großen Nation, deren Stimmen er anstrebt, schuldig, diese Angelegenheit aufzuklären. Wird er es wohl imstande sein?“

Ich war vor Entsetzen wie zu Stein erstarrt. Welch eine grausame, welche eine leichtfertige Anklage! Ich war mein Lebtag nicht in Cochinchina gewesen! Ich habe von der Ortschaft Bataval nie auch ein Wort gehört! Ich wäre auch unfähig, ein Pananensfeld von einem Känguruh zu unterscheiden! Was soll ich tun?

Der Tag verging und ich konnte zu keinem Entschlusse kommen. — Des andern Morgens brachte dasselbe Blatt die folgenden Zeilen:

„Bezeichnend. Es ist wunderbar, daß Herr Twain über seinen in Cochinchina abgelegten falschen

Gid das tiefste Stillschweigen beobachtet. Dieses Schweigen spricht Bände.“

Seither nannte mich dieses Blatt nichts anderes als „Twain, der meineidige Schurke“.

Einige Tage später war in demselben Journal die folgende Meldung zu lesen:

„Wir verlangen eine Antwort! Wir ersuchen den Herrn Kandidaten für den Gouverneursposten, er möge so freundlich sein und seinen Mitbürgern Aufklärung darüber geben, wie es gekommen, daß seine Kameraden im Lager von Montana häufig das Verschwinden kleinerer Wertgegenstände wahrnehmen mußten, welche Gegenstände sie dann regelmäßig in den Taschen des Herrn Twain oder auch in seinem Koffer wiederfanden. — Wird sich Herr Twain diesmal zu einer Antwort bereit finden?“

Kann man sich nun eine größere Bosheit vorstellen? Ich war gar nie in Montana und doch nannte mich das Blatt fortan nur mehr: „Twain, der Dieb von Montana.“ Von dieser Zeit an griff ich nach der Zeitung nur mit dem Gefühle eines Menschen, der ein Paket öffnet, in welchem er eine Schlange vermutet.

An einem der nächsten Tage zog die nachfolgende Notiz meine Aufmerksamkeit auf sich:

„Ein sauberer Kandidat. Herr Mark Twain, der gestern in der Versammlung der Unabhängigen sprechen sollte, erschien zur festgesetzten Stunde nicht. An seiner Stelle kam ein Telegramm seines Arztes, welches meldete, Mark Twain sei von einem Wagen überfahren worden und habe dabei beide Beine gebrochen. Die Unabhängigen waren schnell bereit, diese elende Lüge für bare Münze zu nehmen und taten so,

Ebenso ergeht es England auf den neutralen Märkten. Fast überall sinkt der Prozentsatz des Importes aus England, sehr selten bleibt er auf gleicher Höhe, während der Import aus Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ununterbrochen im Steigen begriffen ist. Am merkwürdigsten ist das Verhältnis Englands zu seiner neuesten Kolonie, zu Kanada. Trotzdem Kanada dem Mutterland 33% Zollrestitutions auf den Generaltarif gewährt, sinkt der Import in Prozenten des Gesamtimports von 1894/1895 bis 1901/1902 von 32% auf 24,9%, während der Import aus den Vereinigten Staaten in derselben Zeit von 49% auf 61% stieg! Die Behauptung, daß fremder Zoll die Entwicklung hindere, ist also grundfalsch.

Worin liegt also der Grund von Englands industriellem Niedergang?

Der Hauptgrund ist die mächtige Entwicklung, die die Vereinigten Staaten und Deutschland in den letzten Dezennien vollführten. Die Kolonien, vor zwei Jahrzehnten noch ganz ohne Industrie, beginnen sich wirtschaftlich vom Mutterlande unabhängig zu machen. Australien tat schon dazu den ersten Schritt. Dazu kommt noch, daß Englands Industrie auf keine Konkurrenz eingerichtet war. Die Arbeitsmethoden blieben fast durchwegs die gleichen und bei Maschinen finden wir immer dieselben Typen. Bei Werkzeugen und Geräten wurde England von Deutschland und den Vereinigten Staaten durch brauchbares, geschickteres Fabrikat überholt. Welcher Uhrmacher kauft sich heutzutage einen englischen Drehstuhl, welcher Sportsmann ein englisches Rad? Besser und billiger bezieht man also diese Gegenstände im Inland, die sonst ausschließlich aus England kamen.

Diese gänzliche Hilflosigkeit gegen jede Konkurrenz sieht man auch in dem vollständigen Versagen aller auf die Erweckung der Kaufkraft gerichteten Aktionen (Reklame). Während der deutsche Reisende nicht nur mit der Sprache, sondern auch mit den Lebensgewohnheiten der Bewohner des von ihm bereisten Gebietes in der Regel vollkommen vertraut ist, kommt der Engländer mit einer durch keinerlei Erfahrung getriebenen Unkenntnis der bestehenden Verhältnisse an und kennt die Landessprache nicht oder nur mangelhaft, so daß es nicht verwunderlich ist, wenn ihn sein deutscher Nebenbuhler aus dem Felde schlägt.

Außerdem ist zu bedenken, daß infolge des äußerst konservativen Zuges in der englischen

Industrie alle Artikel, welche einer Aenderung infolge der Mode oder des Nationalgeschmackes unterliegen, den Weltmarkt nicht zu halten vermögen. Dies trifft besonders bei Luxusgegenständen, Uhren zc. zu.

Daraus folgt, daß nicht „Freihandel“ und „Schutzzoll“ den Niedergang der englischen Industrie bedingen und hervorrufen, sondern Faktoren, welche bei der jetzt in England tobenden Bewegung gänzlich außer acht gelassen wurden: Billigkeit, Brauchbarkeit und Güte des modernen Fabrikates, welche Eigenschaften sich allerdings nur durch eine gänzliche innere Umgestaltung der englischen Fabrikation erzielen ließen.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Ministerkonferenz.

Wien, 12. Nov. (A. B.) Unter dem Vorsitz des Ministers des Äußern, des Grafen Goluchowski und unter Teilnahme der gemeinsamen Minister Pittreich und Burian, der österreichischen Ministerministerpräsident Frhr. von Gautschi und Bylandt-Reidt, sowie der ungarischen Ministerministerpräsident Fejervary und Lanyi fand heute nachmittags eine gemeinsame Ministerkonferenz behufs Besprechung der Modalitäten, unter denen auf Befehl des Kaisers eine Kommission zusammentreten soll, die sich zunächst mit der Regelung der Wappenfrage den heutigen staatsrechtlichen Verhältnissen entsprechend, zu befassen haben wird.

Der geheime Widerstand der Eisenbahner.

Wien, 12. Nov. (A. B.) Heute fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Nordbahnbediensteten statt, die einstimmig beschloß, sich von Montag 12 Uhr nachts angefangen der passiven Resistenz der Eisenbahner anzuschließen.

Die Lage in Ungarn.

Künstkirchen, 12. Nov. (A. B.) Für heute nachmittags hatte die Kossuthpartei ein großes Meeting einberufen. Als Graf Apponyi und andere Gäste am Bahnhofe eintrafen, entstand ein ernstes Handgemenge zwischen Kossuthisten und Sozialisten. Die Gäste mußten sich unter dem Schutze des Militärs in ihre Absteigquartiere begeben. Das Meeting wurde vor dem Absteigquartier und zwar über Ersuchen der Kossuthisten unter Militärschutz abgehalten. Es

Gegenkandidaten Walt in der öffentlichen Meinung herabzusetzen versucht, indem ich ausgebreitet hätte, daß sein Großvater wegen Raubes gehängt worden sei; ich wurde da in einer so wirksamen Weise als elender Ehrabschneider hingestellt, daß ich in der folgenden Nacht aus dem Bette flüchten mußte, weil mir die durch diese Schilderung aufgeregte Menge die wichtigsten Steine durch das Fenster schleuderte.

Und doch kann ich beschwören, daß ich nie auch nur ein Sterbenswörtchen über den Großvater des Herrn Walt geäußert habe, was ich schon aus dem Grunde nicht tun konnte, da ich von dem betreffenden Großvater niemals auch nur sprechen gehört habe.

Schließlich spielten sie den letzten Trumpf damit aus, daß sie in der Volksversammlung, in welcher ich meine Programmrede hielt, neun kleine Kinder von verschiedenem Alter, jedes mit einem anderen Gesichte, beistellten, die sie darauf abgerichtet hatten, daß sie auf einmal zur Tribüne, von der ich meine Rede hielt, gerannt kamen, und mir dort mit dem eingelernten Rufe: „Papa! Papa!“ zu Füßen stürzten.

Da ergab ich mich denn; ich entsagte, trat von der Kandidatur zurück, ich fühlte mich solchen Kniffen nicht gewachsen. Meinen Abgabebrief unterschrieb ich folgendermaßen:

Mark Twain,
vordem ein ehrlicher Mann, jetzt aber
ein Meineidiger,
ein Dieb,
ein Trunkenbold.

entstand ein neuerliches Handgemenge, in dessen Verlauf ein Kossuthist 4 Schüsse abgab. Mehrere Verletzte blieben am Platze.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 12. Nov. (A. B.) Die heutige Nacht ist ruhig verlaufen.

Helsingfors, 12. Nov. (A. B.) Gestern kamen hier ernste Ruhestörungen vor, die das Gouvernement veranlaßten, das Kriegsrecht zu proklamieren.

Mohilew, 12. Nov. (A. B.) Die Gemahlin des Staatsrates Gzerski verübte im Empfangsalon des Gouvernementspalais auf den Gouverneur Klingenberg einen Mordanschlag. Durch 2 Revolvergeschüsse verwundete sie den Gouverneur am Arm und am Unterleibe.

Tagesbericht.

Vom Marinekasino. Am 20. d. M. wird eine außerordentliche Generalversammlung des Marinekasinovereines abgehalten. Am 25. d. M. findet ein Tanzfranzösischen statt.

Stenographiekurs. Fünf Herren Offiziere und Beamten, welche den zu eröffnenden Stenographiekurs zu besuchen beabsichtigen, werden eingeladen, sich zu einer Besprechung Dienstag, den 14. November, 6 Uhr abends, in der k. u. k. Marinevolkschule für Knaben einzufinden.

Keine Zontagsruhe. Josef L., Maurer, wurde angezeigt, weil er Samstag zur Nachtzeit in seiner Wohnung in der Via Abbazia arbeitete und dadurch die Nachtruhe störte. Ein zweitesmal wurde er noch mals zur Anzeige gebracht, weil er auch gestern arbeitete.

Ein Widersächlicher. Silvio Cerlenizza, Marinefeldat, wurde wegen Desertierung und wegen verschiedener Gewalttätigkeiten gegen die Sicherheitsorgane zur Anzeige gebracht.

Ein Kind überfahren. Das 3jährige Kind Faustus des Anton Dominis wurde Samstag abends an der Ecke Via Marianna und Via Campo Marzio von einer daherkommenden Privatfutsche überfahren. Das Verschulden an dem Unfall trifft in diesem Falle das Kindermädchen, das, während es sich mit Freundinnen unterhielt, den Kleinen ohne Aufsicht spielen ließ. Die Räder des Wagens gingen dem Kinde über den Unterleib, doch dürfte es mit dem Leben davonkommen.

Ueber eine Postreform in Italien wird berichtet: Es handelt sich um die Ausgabe von Postlegitimationskarten. Es sind sehr lästige Formalitäten damit verknüpft, wenn man eine Wertsendung oder eine Postanweisung als Fremder auf der Post beheben will. Die Postlegitimationskarte wird auf jedem größeren Postamt binnen 24 Stunden und für eine halbe Lira mit einjähriger Gültigkeit ausgestellt und berechtigt dazu, ohneweiters alles auf der Post in Empfang zu nehmen, und wäre es die Anweisung auf eine Million. Man braucht sich also nur beim Betreten Italiens in Mailand, Venedig oder Verona mit einer nichtaufgezogenen Photographie versehen auf die Post zu begeben und erhält dann die Legitimationskarte.

Theater.

Wolf War Pfefferkorn auf Reisen. Gestern nahm das Wiener Novitäten-Ensemble Abschied von Pola. Die Hauptfigur des Stückes Wolf War Pfefferkorn hat mit der gleichnamigen Person des „Kastelbinders“ viele Ähnlichkeit, ja manche Witz und Szenen sind direkt aus der genannten Operette genommen. Die Posse, die eigentlich für das Wiener Publikum bearbeitet ist (als Hauptpersonen müssen natürlich darin Juden und „Böhmen“ vorkommen) fand auch hier ein warmes Interesse. Das Sprichwort: „Ende gut, alles gut“, läßt sich sehr gut auf die gestrige Vorstellung beziehen. Ein sehr gut besetztes Haus spendete reichen Beifall und auch die Darsteller taten ihr Bestes. Den meisten Beifall ernteten Herr Straßmayr mit seinem Lachcouplet und Fräulein Mlaar und Herr Klum mit den Momentbildern aus dem Wiener Volks- und Praterleben. Wolf Pfefferkorn (Herr Martini), die Hauptperson, war hie und da etwas schwächlich. Von den kleineren Rollen wurde der betrunkenen Wegmacher durch Herrn Kojec und der Wirt Kropfinger durch Herrn Berger trefflich dargestellt. Ueber die Ausstattung wollen wir aus bekannten Gründen nicht reden. Daß man aber einen steirischen Dorfpolizisten und den Vertreter der Triester Polizei in einer Montur ähnlich der eines preußischen Sergeanten auftreten läßt, muß gerügt werden.

Wir wünschen der Gesellschaft in Wien die besten Erfolge.

als hätten sie gar keine Ahnung von der wahren Ursache des Fernbleibens jenes Jammermannes. Man sah nämlich gestern in der Wohnung Mark Twains einen Mann taumeln, der total betrunken war. An den Unabhängigen liegt es, nunmehr zu beweisen, daß dieser vollberauschte Mann, dieses aller Menschlichkeit entkleidete Individuum, nicht Herr Mark Twain gewesen. Des Volkes Donnerstimme fragt mit Recht: „Wer war jener Mann?“

Im ersten Moment konnte ich nur schwer glauben, daß dieser Vorwurf mir gelte. Es sind wohl schon an die drei Jahre her, daß ich das letzte Glas Bier getrunken habe.

Schließlich erklärten meine Freunde, ich müsse in der Sache denn doch etwas tun, wenn ich nicht politisch vollständig zugrunde gerichtet werden wollte. Ihrem Räte verließen mich stärkeres Gewicht die folgenden, nächsten Tags erschienenen Zeilen:

„Seht euch den Menschen an! Der Kandidat der Unabhängigen schweigt noch immer; die wider ihn erhobenen Beschuldigungen sind also klar erwiesen. Seht euch euren Kandidaten nur an, ihr Unabhängigen! Seht euch ihn an, diesen Meineidigen, den Dieb, diese Verkörperung des Säufervahnsinns! Seht ihn euch gut an und bedenket es wohl, ob ihr einem solchen Menschen eure Stimme geben könnt.“

Ich konnte also nicht anders mehr, als auf die elenden Anwürfe antworten; aber das half mir nichts; es kamen neue Anklagen, darunter eine, ich hätte meinen Onkel vergiftet, um ihn desto rascher zu beerben und die öffentliche Meinung forderte schon die Ausgrabung des Toten, um die Eingeweide der Leiche zu prüfen. Dann brachten sie mir auf, ich hätte meinen

Militärisches.

Urlaube: 25 Tage Korv.-Kapitän in W. V. A. Hugo Guberth für Niederösterreich und Böhmen; 14 Tage 1st. Roman Junowicz für Laibach und Oesterreich-Ungarn; Werkführer Ernst Altenburger für Wien und Zaudtcl.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Jetzt spritzt das Wasser um ihn auf. An allen Gliedern faßt es ihn wie mit kalten Händen an. Mit dem ganzen Leibe aufschlagend, fühlt er wieder festen Boden unter sich; ein Schmerz zuckt vom ersten Finger der rechten Hand nach seinem Herzen zu. Das tut noch ein paar wilde Schläge. In seinen Ohren braust es, als läge er unterm Walkmüllerwehr. Um seine Brust ringelt sich pressend eine ungeheure grüne Schlange; über seine Augen legt sich ein dunkelrotes Tuch. Er schnappt nach Luft und zieht ein kaltes, schweres nasses, gutgelindes Ding durch den Mund hinein in die tiefste Brust, das er nicht wieder herauszustößen vermag. Das rote Tuch wird schwarz mit durcheinander wimmelnden gelben Sternen. Der Hoden unter seinem Kopfe versinkt, der Kopf nach in eine endlose Tiefe. Und diese eigene Empfindung, die schon in Bewußtlosigkeit übergeht, weiß er, ist die Empfindung, die jeder Mensch kennen lernt, aber keiner mehr als einmal.

Nicht lange, und keine Blase mehr spritzt auf über dem Liegenden. Der Wasserpiegel schließt sich und zeigt gleichmütig der stillen Nacht ihr Bild.

So, zu langsam und doch zu schnell, war der Heiterethei noch keine Nacht vergangen. Dagegen war die vorige mit all ihrer Furcht vor dem Träumen, mit all ihrem Angstschweiß noch eine Ruhennacht, eine Erquickungsnacht gewesen. Da gaukelten nur unbestimmte Erwartungen um sie, was ihr vielleicht Schlimmes begegnen könnte. Heute stand es gewiß, furchtbar gewiß vor ihrer Seele, was sie selber Schlimmes wirklich getan.

Immer und immer wieder zwang es sie, sich zurückzurufen, was sie gern vergessen hätte, und hätte sie alles mit vergessen müssen, was sie in anderen, glücklichen Nächten so gerne gedacht. Und mit unbarmherziger Gewissenhaftigkeit Zug für Zug. Keiner wurde ihr geschenkt. Erst die Genugtuung des Sieges und der Rettung, dann mit der wiederkehrenden ruhigeren Besinnung die Angst vor der Art, die Furcht vor den Folgen der Tat. Wie es sie getrieben, zu dem Stege zurückzulaufen, um zu sehen, ob er noch lebe! Und warum sollte er nicht? Das Hächlein war ja in den heißen Tagen so leicht und floß dort auf weichem, morrigem Grunde. Sie hätte es nicht überleben mögen, wenn er tot war. Ein so tiefes Mitleid entband sich so selten und plötzlich aus seinem Gegenjage. Ein beredterer Anwalt sprach dies jetzt für ihn, als alle Stimmen, die ihn früher angeklagt. Ja, ihr war, als habe sie selber eigentlich gar nie geglaubt, er verfolge sie, und als müsse sie sich verwundernd besinnen, was sie doch nur getrieben habe zu der feindlichen Tat. Er hatte nichts gegen sie gebrütet; sie hatte nicht Notwehr geübt. Nein! ohne alle Ursache hatte sie sich an ihm vergrißen. Es war ihr ein Bedürfnis, eine selbstmörderische Lust, ihrer Tat die geringfügigsten Ursachen unterzulegen, damit sie selber sich nur recht hassenswert erschien.

Aber war jetzt Zeit zu solchen Gedanken? jetzt, wo jeden Augenblick jemand sie sehen konnte? Und wenn sie dennoch wendete, ihn zu retten, wenn es noch möglich ist — stehen nicht schon Menschen um den Sarg? wohl gar schon die Gerichte? Wenn sie jenen Umweg unter den Erlen einschlägt, kommt sie von der entgegengesetzten Richtung nach der Stadt. Aber weiß man nicht dennoch, daß sie im Zainhammer gewesen? Hat der Schneider sie nicht gesehen?

Die letzten Einwände treffen sie schon auf dem Erlensteig. Der Umweg wird ihr nicht helfen. Und ist es ihr nicht gleichgültig, ob man sie sieht? ob man sie ergreift? Wäre ihr in diesem Augenblicke die Todesstrafe nicht Wohlthat? „O, ich wollt,“ stöhnte sie vor sich hin, „sie machten mich auch tot!“ Warum schießt sie denn? Warum schlägt sie den Unterrock herauf über den Kopf, um sich unkenntlich zu machen?

Ja, wäre es einen Augenblick nur! Müßte sie jetzt, jetzt niederknien, und das breite Schwert durchzischen ihr den Nacken! Aber wenn sie mit Ketten geschlossen über die Straße geführt wird, und die Leute weichen scheu vor ihr und flüstern auch nicht eher miteinander, bis sie vorbei ist! Und das Gefängnis! Zwischen den engen Steinwänden soll sie stillsitzen, wer weiß, wie

lange! Sie, der es wie dem Reh und dem Vogel nur im Weiten wohl ist! In der Gerichtsstube muß sie stehen und sich von Männern ins Gesicht sehen und sich fragen lassen, wer weiß was! Stundenlang! Und dazwischen ist's so still, daß man nur die Federn knarren hört, die aufschreiben, was sie getan. Und die Leute — aber die Leute wissen ja, daß er sie verfolgt hat; sie alle können's bezeugen, sie alle haben's gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Guter Rat. Einst kam ein Chan der Tartarei, welcher mit seinen Edlen eine Lustreise machte, mit einem Derwisch zusammen, der mit lauter Stimme rief: „Wer mir hundert Goldstücke gibt, erbält von mir einen guten Rat.“ Der Chan verhielt ihm diese Summe, worauf der Derwisch sagte: „Bei allem, was du tußt, bedenke das Ende!“ Nachdem die Hofleute diesen gewöhnlichen Sittenspruch gehört hatten, lächelten sie und sagten: „Der Derwisch ist für seine Lehre gut bezahlt worden.“ Der König dagegen war mit dieser Lehre so zufrieden, daß er befahl, solche mit goldener Schrift an mehreren Stellen seines Palastes anzubringen und auf allen Gerätschaften ersichtlich zu machen. Kurz darauf wurde des Königs Bunderarzt bestochen, ihn mit einer vergifteten Lanzette beim Aderlassen zu töten. Eines Tages, als schon des Königs Arm gebunden und die Berberben bringende Lanzette in der Hand des Bunderarztes war, las dieser plötzlich auf der Schüssel: „Bei allem, was du tußt, bedenke das Ende.“ Er erschrak und ließ die Lanzette aus der Hand fallen. Der König bemerkte seine Bestürzung und fragte nach der Ursache. Der Bunderarzt fiel ihm zu Füßen, gestand, was beabsichtigt war, wurde begnadigt, die Anstifter aber getötet. Und so hatte dieser Spruch einem Könige das Leben gerettet.

Abenteurer eines Finanzsoldaten. Vom Lago Maggiore wird berichtet: Der italienische Finanzsoldat Nicoletti machte am 12. I. R. einen dienstlichen Gang über den Monte Timidario, dessen Kamm die Grenze zwischen der Schweiz und Italien bildet. Wegen mittags erblickte der Soldat trotz des herrschenden Nebels zwei schwergepackte Schmuggler, welche gegen das Val Cannobina abstiegen. Nicoletti schlich sich an die beiden heran, als er aber nur noch einige Schritte von ihnen entfernt war, bemerkten sie ihn und begannen so schnell bergab zu laufen, daß er ihnen nicht zu folgen vermochte. Trotzdem setzte er ihnen nach, drängte sie von der Ortschaft Spoccia ab, wo sie jedenfalls Helfershelfer gefunden hätten und erreichte sie plötzlich unten im Tale bei der Brücke. Die Schmuggler schlugen sich nun ins Bergesträßchen und der Finanzmann ging ihnen nach. So verfrüchte mehrere Stunden. Da gelang es dem Soldaten endlich die beiden zu stellen und nun wollte er sie festnehmen. Allein die Schmuggler widerstrebten sich, schlugen den Soldaten nieder und warfen ihn in die tiefe Klamme des Talbaches. Nicoletti hätte den Tod gefunden, wenn es ihm nicht gelungen wäre, einen Felszaden zu erfassen und sich auf diesen zu setzen. Er hörte noch wie sich die Schmuggler entfernten und begann dann laut um Hilfe zu rufen, aber weit und breit zeigte sich kein Mensch. Bald wurde es dunkel und Nicoletti, der aus zwei Wunden blutete, mußte, über dem Abgrunde hängend, die ganze Nacht in seiner furchtbaren Lage verharren. Am nächsten Tage kamen von Gurro zwei Bauernweiber herab, welche die Ruhe Nicoletti vernahmen und ihn unten sitzen sahen. Sie ließen nun talabwärts und begegneten bald einer Patrouille von Finanzsoldaten, welche ausgezogen war, um Nicoletti zu suchen. Auf die Mitteilung der zwei Frauen hin, begab sich die Patrouille an Ort und Stelle und rettete den Bedrängten. Er war kaum fähig zu sprechen. Seine Kameraden brachten ihn ins Spital nach Cannobio.

Kaffeesucht. Ein eigentümliches Völkchen lebt auf der kleinen französischen Insel von Groix, die der Südküste der Normandie und im besonderen der Halbinsel von Orient vorgelagert ist. Die ganze Bewohnerzahl der Insel besteht aus etwa 300 Menschen, die aber, wie aus den Zollabgaben hervorgeht, jährlich etwa 40.000 Kilogramm Kaffee verbrauchen. Woher diese Leute sich einen solchen übermäßigen Kaffeegenuß angewöhnt haben, ist jetzt kaum noch festzustellen; Tatsache aber ist, daß der Kaffee in den meisten Familien der Insel de Groix alle anderen Nahrungs- und Genussmittel mit Ausnahme des Brotes ersetzt. Es soll dort, wie das allgemeine Bulletin für Therapie berichtet, Kinder von acht Jahren geben, die nichts anderes als Kaffee und Brot genießen haben. Der Kaffee wird dort auch zur Bereitung einer Suppe benutzt, die zu den Lieblingsgerichten der Leute von Groix gehört. Die Säuglinge wechseln ab zwischen

dem Genuß der Muttermilch und eines Kaffee-Aufsaufes. Die jungen Mädchen lauen auch bei der Arbeit Kaffeebohnen. Die Folgen dieser Kaffeesucht zeigen sich in dauernden Verdauungsstörungen, krankhafter Auftreibung des Unterleibes (Trommelbauch), hartnäckiger Verstopfung, Reizbarkeit und schließlich Schwächung des Gehirns, Schlaflosigkeit, Zittern der Hände und krampfhaften Zuckungen in den Gliedern. Schließlich entwickelt sich der Zustand zu einer Bleichsucht, Abmagerung, all gemeinem Verfall. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird berart herabgesetzt, daß er jedem Anfall einer anstehenden Krankheit erliegt. Daß der Kaffee keinesfalls als ausschließliches Nahrungsmittel dienlich sein kann, ist freilich bekannt und die Bevölkerung der Insel von Groix wird vielleicht mit den Jahren noch den Beweis dafür liefern, wie eine ganze Bevölkerung durch den Kaffee zum Aussterben gebracht werden kann.

Kleiner Anzeiger.

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller. Minimaltaxe 30 Heller.

Zu vermieten. Ein elegant möbliertes Zimmer mit Glasveranda Villa Luova neben Villa Maria in der Via Rustica. Zwei Zimmer, Küche, Keller, Bad, Wasser im Hause. Monte Castagna 21. Wohnung ebenerdig, 3 Zimmer, Küche, Keller, Gas und Wasser, ab 1. Dezember 1905 zu vermieten. Via Tartini 13. Schöne Wohnung Via del Sini 2 in erster Etod, 4 Zimmer, Kabinett, Badezimmer, großen Vorzimmer, nebst Zubehör. 71	Verchiedenes. Darlehen zu 6% erhält Jedermann der Sicherstellung bietet. Anfragen sub „Kapital“ postlagernd, Pola. Stellengesuche. Suche von 5 Uhr p. m. ab eine Rebenbeschäftigung in einem Bureau oder Magazin gegen mögliches Honorar. Auskunft in der W. M. d. W. Druckfachen. Visitenkarten in allen Qualitäten und Formaten Verlobungsanzeigen in modernster Ausföhrung Feltprogramme in jeder Sprache Canzordnungen in letzter Neuheit Rechnungen in verschiedenen Größen Trauerparten in reichster Auswahl Preislisten für alle Geschäftszweige Weinkarten in konformer Ausstattung Memorandums und andere mercantile Druckfachen Etiketten, vorgebrachte und selbstgezeichnete, nach Angabe herzustellen Kuverts und Briefpapier mit Druck
Zu verkaufen. Baugründe in gesunder hoher Lage, auch mit schöner Aussicht auf das Meer, von 2 Kronen per m ² aufwärts werden je nach Lage abgegeben. — Pläne und Auskünfte bei Konrad Carl Egner, Pola, Via Desenghi, Telefon 51. Zwei kleine Häuser in der Via Desenghi, preiswürdig. Auskünfte erteilt R. R. Egner, Via Desenghi 14. Villa nahe der Stadt. Auskünfte erteilt R. R. Egner, Velenabi 14.	Stellenvergeben. Tüchtigen Acquisiteur für Inserate sucht „Polaer Morgenblatt“. — Vorzusprechen nachmittags ab 3 Uhr Piazza Carli 1, II. Etod.

208 Filialen The 11. Jahrgang

Berlitz School of Languages

Sprachschule für Erwachsene

— POLA —

Olivo S. Stefano 1, II. Stock

Englisch, französisch, deutsch, italienisch, kroatisch etc., erteilt von Lehrern in ihrer respekt. Muttersprache.

Einzelunterricht und in Klassen (höchstens 8 Personen) von 8 früh bis 10 abends.

Separierte Klassen für Damen, Herren Offiziere und Herren vom Zivil.

Prospekt gratis

Einschreibungen für alle Sprachkurse finden täglich statt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 12. November 1905, 7^h a.

Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Wolkenbildung (0-4)	Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Wolkenbildung (0-4)	
	Stand	in 24 St. +1	Stand	in 24 St. +1				Stand	in 24 St. +1	Stand	in 24 St. +1			
Triest	7 ^h a. m.	51.2	7.6	+	CE	1	Bta. d'Ostria	7 ^h a. m.	57.0	10.4	—	CE	1	4
	mittags	48.9	8.5	—	CE	2		2 ^h p. m.	51.8	13.5	—	CE	2	4
Pola	7 ^h a. m.	51.3	10.0	+2.4	CE	5	Venedig		52.1	10.0	+	CE	2	4
	2 ^h p. m.	47.0	9.2	2.9	CE	2	Venua		58.1	7.6	—	WZ	1	2
Vorier	7 ^h a. m.	—	—	—	—	—	Turin		50.2	3.6	+	CE	3	0
	2 ^h p. m.	—	—	—	—	—	Florenz		48.1	9.1	+	CE	3	0
Fiume		50.5	8.7	+	Kalm	—	Ancona		—	—	—	—	—	0
Lussinpiccolo		51.8	12.2	+	WZ	4	Beiaro		59.5	10.1	+	CE	3	4
Sebenico		54.3	9.4	+	Kalm	—	Livorno		46.8	12.0	+	CE	6	0
Sara		52.3	12.2	+	CE	4	Rom		54.0	10.2	+	CE	3	0
Besina	7 ^h a. m.	54.0	12.0	+	CE	2	Neapel		54.9	12.3	+	CE	4	4
	2 ^h p. m.	48.2	10.3	—	CE	5	Brindisi		57.9	8.1	—	WZ	2	0
Sissa	7 ^h a. m.	54.2	12.0	—	CE	4	Castellari		56.7	12.5	+	WZ	4	0
	2 ^h p. m.	48.1	11.5	—	CE	6	Palermo		48.0	13.8	+	CE	6	4

Allgemeine Übersicht:
Das gestern im NW aufgetauchte Barometerminimum hat sich rasch gegen SE ausgebreitet und befindet sich heute je ein Zentrum niederen Druckes über Großbritannien und über W. Deutschland. Südlich der Alpen hat sich außerdem eine abgeschlossene sekundäre Depression ausgebildet. Der Kern des Hochdruckgebietes ist im N stationär geblieben. — In der Monarchie trüb, stellenweise neblig, im SE Regen, an der Adria Regen und mäßig frische S-liche Winde, die See ist leicht bewegt bis bewegt.
Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise Bewölkungsabnahme bei NE-lichen Winden, dann wieder veränderlich bei variablen Winden. Mühler. Regenüberschuß für Pola: 234.1 mm. Ausgegeben am 5-00 p. m.

Neue Bücher, von denen man spricht:
 Ganghofer, Die Jäger. Erzählungen K 4-80
 Georgevič, Das Ende der Obrenović 13-50
 Haekkel, Der Kampf um den Entwicklungsgedanken 3-40
 Stieler's Handatlas. Neubearbeitung, 100 Karten 45-
 Stilgebauer, Götz-Kraft, Bd. III 6-
 Forel, Die sexuelle Frage. — Eine naturwissenschaftliche Studie für Gebildete 11-40

Vorrätig in der Schriener'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

ANT. TRANFIĆ - POLA
 Via Sissano
 (früher Buchdruckerei J. Krmpotić & Co.)
 Wer besten **Lissaner Opolo-Wein** und **Dalmatiner Oel** wünscht, möge sich versuchsweise zu mir bemühen. Oel en detail wird gegen Ausfolgung einer Zahlkarte verkauft, welche gegen eine Prämie von 2% wieder eingelöst wird. **Einen Tag in jedem Monat Oel gratis!**



Trifailer Kohle
Holz
Koks
Holzkohle
 Depot:
Eisfabrik, Pola

Eisenbahnfahrordnung
 Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN	Rückfahrt				
P. Z.	P. Z.	S. Z.		P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.
5.15	2.00	6.15	ab Pola an	8.17	11.53	1.10	9.15	11.10
5.32	2.20	—	Galesano	8.03	—	12.58	9.00	—
5.40	2.30	6.36	Dignano	7.55	11.38	12.52	8.51	10.54
5.55	2.48	—	Zabronich	7.41	—	12.39	8.35	—
6.01	2.55	—	San Vincenti	7.36	—	12.35	8.28	—
6.07	3.03	—	Smogliani	7.30	—	12.29	8.21	—
6.12	3.09	6.59	Canfanaro an	7.25	11.19	12.24	8.15	10.33
6.13	3.12	7.00	Gimino (Žminj) ab	7.21	11.18	12.20	8.11	10.32
6.21	3.21	—	St. Peter in Selve	7.15	—	12.14	8.03	—
6.29	3.31	—	Heki	7.08	—	12.07	7.54	—
6.36	3.40	—	Mitterburg	7.01	—	11.59	7.46	—
6.47	3.53	7.29	Novacco (Novaki)	6.48	10.50	11.46	7.31	10.03
6.53	4.02	—	Cerovglje (Cerovlje)	6.37	10.39	11.34	7.17	—
7.02	4.12	7.42	Borutto (Borut)	—	—	11.29	7.12	9.52
7.08	4.21	—	Lupoglava	—	—	11.19	7.00	—
7.28	4.43	8.03	Rozzo (Roč)	—	—	11.05	6.43	9.31
7.39	4.58	—	Pinguente (Buzet)	—	—	10.49	6.28	—
7.48	5.09	8.22	Rakitovič	—	10.01	10.37	6.18	9.13
8.04	5.27	—	Podgorje	—	—	10.26	6.07	—
8.21	5.47	8.50	Herpelje-Kozina an	—	—	10.06	5.46	8.49
8.31	6.00	9.00	Herpelje-Kozina ab	—	—	9.27	5.30	8.40
8.46	6.12	9.04	Draga	—	—	9.12	5.22	8.32
8.58	6.24	9.15	Boršt	—	—	9.00	5.10	8.21
9.12	6.37	9.28	Ricmanje	—	—	8.41	4.55	8.06
9.15	6.41	—	Triest-St. Andrä ab	—	—	—	4.50	—
9.35	7.00	9.50	Canfanaro an	5.30	—	8.18	4.30	7.43
7.35	3.25	8.25	Rovigno an	4.40	—	—	4.20	—
8.20	4.10	9.10	Herpelje-Kozina an	—	—	—	4.10	—
8.34	6.05	9.03	Divača ab	—	—	9.23	4.13	8.37
8.50	6.30	9.18	Wien (Südbahnhof) ab	—	—	9.06	4.45	8.20
8.50	6.45	9.15	—	—	—	8.40	4.30	8.25

Verkehr nur an jedem Donnerstag.

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

Dampfschiffahrten:

Nach Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa. Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusa); Dienstag 4-45 pom. (Lloyd); Mittwoch 3-30 pom. (Lloyd); Donnerstag 12-30 pom. (Lloyd); Freitag 2 ant. (Rismondo), 5-45 pom. (Lloyd); Samstag 2 ant. (Pio Negri), 3-30 pom. (Lloyd); Sonntag 2-30 pom. (Topić).

Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest: Täglich um 6-30 ant. (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 ant. (Ungaro-Croata).

Nach Cherso, Rabaz, Berseč, Moschienze, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 ant. (Ungaro-Croata); Dienstag 6-30 ant. (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eillinie) 4 pom. (Ungaro-Croata); Samstag 6-30 ant. (Ungaro-Croata).

Gegründet im Jahre 1880

G. CUZZI - POLA
 (HOTEL DE LA VILLE)
DEPOT
 Pilsner Bier des Sorgendorfer Bier
 aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg
 Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad
 ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.
Weingroßhandlung
 mit großem Lager naturechter Istrianer, Österreicher u. Dalmatiner Weine.
 Spezialität: Lissaner Opolo, Vermut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn- oder Schiffsstation Pola.
 Weinmuster werden franko zugeschickt.

Winterbedarf-Occasion.
 Billige Steinkohle
 (Griesskohle alla rinfusa) wird bei Bezug ab Bahnstation Pola und von mindestens einer Tonne (1000 kg) um den Preis von **10 Kronen** per Tonne abgegeben. Der Transport ist von Seite des Käufers zu besorgen. Aufträge werden entgegengenommen in der Kanzlei, Via Besenghi Nr. 14, bei **Konrad Karl EXNER** Telephone Nr. 51.

Baunternehmung
Anton Seharman & Co.
 = POLA =
 Via Campo Marzio Nr. 1
 übernimmt alle wie immer vorkommenden Arbeiten sowie **Reparaturen, Neubauten aller Art. Geschäfts- und Familienhäuser, Villen- und Wirtschaftsbauten.**
 Solide Arbeit und billige Preise

K. K. priv.
Oesterreichische Creditanstalt für Handel und Gewerbe
Aktienkapital K 100,000.000
Reserven K 42,250.000
Filiale Pola — Dirigent Giusto Rismondo

Befäßt sich mit **Bank- und Wechsleroperationen** aller Art zu den günstigsten Bedingungen, u. zw.:

führt **Kontokorrents** in Kronen und in fremder Währung, eröffnet **Bancogiro-Konti** in Kronen und räumt dem Kontoinhaber das Recht ein, auch über sein ganzes Guthaben mittelst Check à vista zu disponieren;

gewährt **Kredite** in Kontokorrent zu festzusetzenden Bedingungen, erteilt **Vorschüsse** auf in- und ausländische Effekten, auf Waren und Preziosen;

überläßt **Anweisungen** auf alle Plätze des In- und Auslandes, übernimmt das **Inkasso** von Wechseln auf sämtlichen Plätzen, den Einzug von Kupons, verlost Effekten etc.;

stellt **Kreditbriefe** aus für alle Plätze des In- und Auslandes, überläßt **Vaglia cambiari** in ital. Lire zahlbar à vista in allen Städten Italiens;

beschäftigt sich mit der Beschaffung und Deponierung von **Heiratskauttionen, Dienstkauttionen** sowie Vadien zu Offertbeteiligungen, übernimmt in **Verwahrung** Wertpapiere, besorgt deren Verwaltung und Revision bei Verlosungen, und verwahrt auch Münzen und Preziosen;

übernimmt **Einlagen** in Kronen und in Napoleons d'or zu festzusetzendem Zinsfuß;

eskomptiert im In- und Auslande zahlbare Wechsel zum jeweiligen Zinsfuß;

kauft und verkauft in- und ausländische Staatsrenten, Wertpapiere aller Art, ausländische Devisen, Münzen etc.;

übernimmt die **Versicherung** gegen Kursverluste bei Verlosungen; emittiert **Sparbücher**.

POLA, 11 Oktober 1905. 18

Tenderverkehr

äußerer		innerer	
I. Fahrt 7 Fröh	II. Fahrt 2.30	III. Fahrt 1 Nachmitt.	IV. Fahrt 3.30 Nachmitt.
nach Brioni grande	nach Brioni grande	nach Monumenti	nach Monumenti
• Brioni minore	• Brioni minore	• Fisella	• Fisella
• Barbatiga	• Barbatiga	• Valmaggiore	• Valmaggiore
• Brioni minore	• Brioni minore	• Pla. Christo	• Pla. Christo
• Brioni grande	• Brioni grande	• Peneda	• Peneda
• Peneda	• Peneda		
• Molo Bellona	• Molo Bellona		

und retour Molo Bellona